Parabel Zentrum für Kunst in Hamburg

PARABEL

Von der Idee bis zur Realisierung

Inspiration

In Hamburg Ohlsdorf entsteht ein neues Ausstellunghaus und Forschungszentrum, das der Hamburger Kunst im 20. und 21. Jahrhundert bestimmt ist. Sein Name: PARABEL. Er leitet sich von den architektonischen Bögen im Schiff der vormaligen Nikodemuskirche ab, die 2022 entwidmet und inzwischen zu kultureller Nachnutzung umgebaut wurde. Vieldeutig weist der Name auf künftige Ausstellungen und Vorhaben hin.

Im Gegensatz zu anderen Städten in Deutschland, etwa Berlin, München, Frankfurt, Nürnberg, Stuttgart und Kiel, hat Kunst in Hamburg keine eigene Bleibe; sie wird noch immer unterschätzt, nicht ausreichend gezeigt und wissenschaftlich nur marginal gewürdigt. PARABEL soll die Kunst der Hamburgischen und norddeutschen Moderne aufwerten, ihre Eigenständigkeit herausstellen und sie mit Wechselausstellungen und wissenschaftlicher Forschung dauerhaft ins Bewusstsein rücken.

Es gilt, Neues zu entdecken, Lücken in der örtlichen Kunstgeschichte wie in den Sammlungen der Hamburger Kunstmuseen zu füllen, zu Unrecht vergessene Kunstschaffende und ihre Arbeiten zu würdigen, Privatsammlungen zu berücksichtigen. Forschungsdefizite sollen mit Ausstellungen, Katalogen, Monografien und Fachliteratur behoben werden. So fehlt z.B. ein Lexikon der Hamburger Kunstschaffenden in der Moderne, Forschung zu Exil-Kunst, zur Geschichte von Künstlervereinigungen und Ateliers, zu Outsider-Art und vieles andere mehr.

Monika Michalko | Das Narrenschiff | 2021

Das Bild entstand während der Corona-Pandemie. Die Malerin thematisierte die aktuellen Verhältnisse, die Welt als Narrenschiff, nach dem Vorbild der gesellschaftskritischen Moralsatire von Sebastian Brant (1494).

Ursprung

Rüdiger Knott | Europa 2015 | 2015

Die Idee zu einem Ausstellungshaus für Kunst in Hamburg entstand mit dem Anwachsen der Sammlung der Kunsthistorikerin Dr. Maike Bruhns. Neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit, Grundlagenforschung und Dokumentation, Publikationen und Ausstellungen baute sie über viele Jahre eine Sammlung regionaler Kunst auf. Deren Schwerpunkte lagen auf der Zeit- und Sozialgeschichte der Hansestadt vom Ersten Weltkrieg bis in die Gegenwart, insbesondere auf der NS-Zeit und ihren Folgen für die Kunst, außerdem auf lokalen Eigen- und Besonderheiten. Durch zahlreiche Ausleihen und Einzelpräsentationen erlangte die Kollektion bald ein Alleinstellungsmerkmal.

Willem Grimm | Maskerade | 1936

Die Überlegungen zu einer Unterbringung der großen Sammlung führten über fünf Jahre zu einer Suche nach einem geeigneten Ort, der sich schließlich in der entwidmeten Nikodemuskirche fand. Anfang 2022 wurde die Sammlung in die Stiftung Kunstsammlung Dr. Maike Bruhns umgewandelt. Sie wird die Wechselausstellungen in der PARABEL unterstützen, den Bestand durch Erwerb wesentlicher Werke ergänzen, die Sammlung von 1945 bis in die Gegenwart auffüllen und bekannt machen.

Zielsetzung

Zunächst erfolgte der Umbau des Kirchengebäudes zu einem Ausstellungshaus. Der Eingangsbereich wurde zum Empfang und mit Verkaufs- und Billett-Tresen ausgerüstet, das Kirchenschiff zum Haupt-Ausstellungsraum mit flexiblen Stellwänden und einem keilförmigen Einbauelement umgewandelt. Auf der Empore im Kirchturm entstand eine weitere Ausstellungsfläche und im kleinen seitlichen Kabinettraum ein Ort für lichtempfindliche Zeichnungen oder Grafiken. Aus dem ehemaligen Jugendraum im Obergeschoss des Turms wurde ein Büro- und Besprechungsraum, die ehemalige Glockenstube mit der schönen Aussicht ein Mehrzweckbereich.

Die Pergola, die ursprünglich den Innenhof des Ensembles von der Fuhlsbüttler Straße trennte, soll als transparente Schallschutzwand wieder errichtet werden, um den Hof für Nutzer und Besucher attraktiver zu machen.

Das älteste Gebäude des Ensembles, das vormals als Gemeindehaus diente, soll zum Forschungszentrum „Kunst der Moderne in Hamburg“ umgewandelt werden. Hier werden wissenschaftliche Projekte durchgeführt, die Defizite in der Hamburger Kunstgeschichte aufdecken und füllen, insbesondere in der Exilforschung sowie in der Untersuchung der Auswirkungen politischer und sozialer Zeitgeschichte auf die Kunst. Es werden wichtige Künstlergruppen der Stadt in ihren Besonderheiten untersucht, einschließlich der Entwicklung von Kunst und Kultur in der Hansestadt, etwa im Kontext der Atelierfrage und der Rolle des Kunsthandels. Auch fehlt es in der Forschung noch an einem digitalen Lexikon für Hamburger Künstlerinnen und Künstler, das bis in die Gegenwart reicht. Bisher unerschlossen sind zudem Untersuchungen zu den Aktionen für Kunst am Bau in Hamburg, sowohl in ihrer Dokumentation als auch in ihrer Bewertung und Publikation, insbesondere nach 1945 – es gibt noch vieles zu erforschen. Seminare und die Arbeiten von Stipendiaten vertiefen die wissenschaftliche Erarbeitung von Hamburger Kunst. Zusätzlich runden eine Fachbibliothek und ein kunstgeschichtliches Archiv diese neue Forschungsstelle ab. Mit einer umfangreichen Netzpräsenz wird die Stiftung Kunstsammlung Dr. Maike Bruhns die Forschungen fördern und mit der Diversität ihrer Sammlung die Aktivitäten unterstützen.

Anita Rée | Filomena Stupefatta | 1926

Interview

Mit dem Ausstellungshaus PARABEL hat Dr. Maike Bruhns einen einzigartigen Ort für die Hamburger Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts geschaffen. Im Interview spricht sie über ihre Beweggründe – und ihre Freude darüber, dass ihre Sammlung nun dauerhaft ein würdiges Zuhause gefunden hat und der Öffentlichkeit präsentiert wird.

Wie kam es zum Schwerpunkt Ihrer Forschung, der extensiven Auseinandersetzung mit Hamburger Kunst von 1933 bis 1945 und den Auswirkungen der NS-Diktatur auf die Kunst- und Kulturszene der Hansestadt?

Dr. Maike Bruhns Das ist eine längere Geschichte. Sie begann, als ich 1983 mit Marina Schneede die Ausstellung »Kunst unterm Hakenkreuz in Hamburg« in der Kunsthalle besuchte. Dort waren bislang unbekannte, eingelagerte Bilder von Anita Rée zu sehen, die uns überraschten. Wir beschlossen, ein Video für den museumspädagogischen Dienst über die Biografie der jüdischen Malerin und ihre Wandbilder in Hamburger Schulen zu drehen. Während der vorbereitenden Recherche machte ich spannende Entdeckungen, fand Bilder in Privatbesitz, hörte in Gesprächen mit Zeitzeugen unglaubliche Geschichten und beschloss, meine Dissertation über Anita Rée zu schreiben. 1986 war sie abgeschlossen. Mir war dabei klar geworden, dass die Kunstgeschichte Hamburgs in der NS-Zeit kaum erforscht war. Deshalb erbettelte ich mir bei Bürgermeister Klaus von Dohnanyi einen Forschungsauftrag (halbes Jahr, halbe Stelle) und recherchierte Biografie und Werk von sechs bekannten Hamburger Künstlern. Die NS-Zeit und ihre Folgen für die örtliche Kunst wurden schließlich der thematische Schwerpunkt meiner Forschungsarbeit. Diese gipfelte nach 16 Jahren 2001 in der Veröffentlichung des zweibändigen Werkes »Kunst in der Krise«. Auf über 600 Seiten werden die Verhältnisse der Kunstschaffenden in Hamburg in der Weimarer Republik, der NS-Zeit und nach 1945 behandelt, dazu kommen Kleinmonographien von 212 verfemten, verfolgten oder auch verschollenen Künstlerinnen und Künstlern.

Wie haben Sie parallel zu dieser intensiven Forschungsarbeit Ihre Sammlung aufgebaut, die mehr als 3.500 Werke umfasst?

Dr. Maike Bruhns Schon in den 1980er Jahren. Wenn ich im Rahmen meiner Forschung zu Sammlerinnen und Sammlern zu Interviews kam, um Werke zu fotografieren, erlebte ich oft, dass sich die Bilder in Mappen unter dem Bett, hinter dem Schrank oder im Keller befanden – und fragte dann, ob ich eines davon bekommen könnte. Mir war zunächst nur die Freude am Original an der Wand wichtig. Später ergaben sich erste zeitgeschichtliche Schwerpunkte und ich begann, systematisch zu suchen und zu sammeln. Ich erwarb Kunst in Auktionen und Nachlässen, ließ mich für Künstler-Aufträge mit Werken bezahlen, übernahm Konvolute, die die Besitzer der Sammlung übergaben, verband Reisen mit Besuchen bei Emigranten aus Hamburg, so in London, Paris, Lissabon, Buenos Aires, Sao Paulo. Befreundeten Künstlern kaufte ich manchmal Arbeiten ab, um sie zu unterstützen.

Wilma Witte | Ruinen in Barmbek | 25.12.1952

Robert Schneider | Schnee 3 | 2019

Eine Sammlung dieser Größenordnung geht über den gelegentlichen Erwerb hinaus. Welche Schwerpunkte waren Ihnen wichtig?

Dr. Maike Bruhns Kunst, die mit der Zeit- und Sozialgeschichte Hamburgs im 20. und 21. Jahrhundert verbunden ist, denn die Geschichte lebt in der Kunst, wie die Kunst auch in der Geschichte. Arbeiten von bekannten Hamburger Künstlern, aber auch von zu Unrecht Vergessenen und Unterschätzten, wie Boheme-Maler oder Outsider-Kunst. Dann alles, was regional und »typisch« Hamburgisch ist, Bilder vom Hafen und Wasser, von den Rotlichtvierteln, St. Pauli, Gänsemarkt, St. Anscharplatz, politische Kunst des linken Hamburgs, Kunststile und -Techniken mit besonderer Vorliebe des Holzschnitts und vieles mehr.

Ergänzt die Sammlung damit auch Lücken in den Hamburger Museumssammlungen?

Dr. Maike Bruhns Ja, durchaus. Zu nennen sind hier die Avantgarde und Moderne in Hamburg, »Entartete« Kunst, Exilkunst, Arbeiten jüdischer Künstlerinnen und Künstler, Werke von Anhängern linker Parteien in der Weimarer Republik, Außenseiter- und Boheme-Kunst. Hier hat die Sammlung Alleinstellungsmerkmale.

Wo sehen Sie für die Sammlung noch Ergänzungsbedarf?

Dr. Maike Bruhns Zu den erwähnten Schwerpunkten suche ich weiter. In der Kunst nach 1945 bis in die Gegenwart fehlen Arbeiten, z.B. von nach 1945 Geborenen. Da ist noch viel Ergänzungsbedarf.

Sollen die Ausstellungen in der PARABEL ausschließlich aus der Stiftung bestückt werden?

Dr. Maike Bruhns Nein, keineswegs. Zu Themen-Ausstellungen werden natürlich Leihgaben benötigt, wir streben Austausch und Kooperation mit anderen Einrichtungen der Hamburger Kulturszene, mit Sammlern und Nachlassverwaltern an. PARABEL soll auch in die Breite wirken. Sie soll mit Ausleihen, Forschungen, Kooperationen das Ansehen der Kunst in Hamburg verbreiten, unterstützen und vertiefen.

Dr. Maike Bruhns
Kunsthistorikerin, Sammlerin und Gründerin der PARABEL.

Sammlung

Kurt Jückstock | Anleger Blankenese | um 1940

Florian Köhler | Die Zündschnur | 1971

Gustav Kluge | Regenbogenpaar | 1996

Herbert Spangenberg | Circus im Winter | um 1930

Friedrich Ahlers-Hestermann | Einsamkeit | 1933

Hella Jacobs | Gas | 1930

Elfriede Lohse-Wächtler | Budike / Im Wirtshaus | 1930

Ivo Hauptmann | Der Hafen von Teufelsbrück | 1933/35

Ort

»PARABEL. Zentrum für Kunst in Hamburg« in der ehemaligen Nikodemuskirche

Die Nikodemuskirche in Hamburg-Ohlsdorf wurde von dem Architekten Henry Schlote entworfen und am 13. September 1959 eingeweiht. Der Bau des zugehörigen Gemeindehauses begann bereits 1953, während die Kirche selbst ab 1958 errichtet wurde.

Die Nikodemuskirche steht als beeindruckendes Beispiel für die Verschmelzung moderner Architektur mit spiritueller Symbolik. Der Architekt Henry Schlote integrierte in diesem Bau eine Vielzahl durchdachter Elemente, die sowohl funktionale als auch emotionale Aspekte des Kirchenraums ansprechen. Besonders bemerkenswert ist die Verwendung der Parabelform als tragende Struktur, die nicht nur eine leichte und offene Architektur ermöglicht, sondern auch die Akustik und das Licht im Innenraum auf ideale Weise lenkt.

Die parabelförmige Decke und die hoch aufragenden Sichtbetonpfeiler sowie Bögen aus Verblendmauerwerk schaffen einen weiten, ungehinderten Raum, der durch die Holzverkleidungen zwischen den Pfeilern eine warme und geborgene Atmosphäre erzeugt. Diese Materialkombination und Formgebung fördern eine meditative Stimmung.

Auch die theologische Bedeutung der Architektur ist sorgfältig durchdacht. Die PARABEL als Form erinnert an ein Zelt oder eine schützende Hand, ein Bild, das in der Bibel oft als Symbol für Gottes Schutz verwendet wird. Die gebogene Form vermittelt das Gefühl einer Umarmung, die die Gläubigen als Gemeinschaft zusammenführt. Die Assoziation mit einem Schiff, das die christliche Gemeinde symbolisiert, verstärkt die Verbindung zur christlichen Tradition. Sie erinnert auch an die Arche Noah als Symbol für den Neubeginn.

Die Farbenspiele des Lichts durch die von Claus Wallner gestalteten Fenster schaffen eine wechselnde Lichtstimmung, die das spirituelle Erleben vertieft.

Im Jahr 2022 wurde die Kirche entwidmet und von dem Architekten Axel Winckler von WRS Architekten & Stadtplaner zu dem Ausstellungszentrum »PARABEL. Zentrum für Kunst in Hamburg« geplant und umgebaut. Dieser Umbau reiht sich ein in den Trend, Kirchengebäude aufgrund sinkender Mitgliederzahlen für soziale und kulturelle Zwecke neu zu nutzen. Der Umbau wurde in enger Zusammenarbeit mit den Kuratoren des Ausstellungszentrums und dem Denkmalschutzamt, der Bau- und Kunstdenkmalpflege, durchgeführt, wobei stets der Erhalt der ursprünglichen Bauteile im Vordergrund stand. Elemente, die für den Ausstellungsraum nicht erforderlich waren, wurden verdeckt, sind jedoch bei Bedarf wieder freilegbar – wie das große Wandrelief von Christoph Albert Reck im Eingangsbereich, das hinter einer Trockenbauwand verborgen liegt, jedoch als Ausschnitt mit dem Bild des Turmbaus zu Babel sichtbar bleibt.

Die schräge Empore für Orgel und Chor wurde für den Umbau entfernt und durch eine neue Sichtbetondecke ersetzt, um zusätzlichen Ausstellungsraum zu schaffen. Zudem wurden im Eingangsbereich ein Empfangstresen sowie ein kleiner Buch- und Verkaufsraum integriert. Eine Wandscheibe mit Glasöffnung und eine große Schiebewand aus Glas trennen den Eingangsbereich vom ehemaligen Kirchenraum, der nun als Ausstellungsfläche dient. Die Holzschalung wurde restauriert und erstrahlt wieder in ihrer ursprünglichen hellen Farbe. Kleine »Wunden« im Verblendbogen, die durch den Abriss der Empore entstanden sind, wurden sorgfältig in die Bestandswände integriert.

1953
Bau des Gemeindehauses mit Behelfskirche auf einem Trümmergrundstück

1954
Die ev.-luth. Kirchengemeine Ohlsdorf wird selbständig

September 1954
Antrag zur Entwicklung eines Gemeindezentrums mit Kirche und Kita durch die Gemeinde

1958 bis 1959
Bau der Nikodemuskirche

13.09.1959
Einweihung Nikodemuskirche unter Bischof Karl Witte

1962 bis 1963
Bau des Querflügels mit Kita und Wohnungen

2022 bis 2025
Umbau der Kirche zum Ausstellungshaus

Pfingsten 2022
Entwidmung Nikodemuskirche unter Pröpstin Isa Lübbers

Frühjahr 2025
Eröffnung des Ausstellungshauses

Die nördlichen farbigen Glasfenster von Claus Wallner blieben erhalten und wurden durch neue Ausstellungswände teilweise verdeckt. Ihre Farben und Strukturen sind besonders in der Dunkelheit sichtbar, wenn sie von hinten beleuchtet werden. Auch die Glasbausteinwand im Bereich des ehemaligen Sakralraums wurde mit vorgestellten Ausstellungswänden ergänzt, eine textile Membran zugefügt, um die störende Struktur der Fugen zu beruhigen und zugleich als Sonnenschutz zu dienen.

Der Bodenbelag im Kirchenschiff, bestehend aus türkisfarbenen Kleinfliesen, sowie im ehemaligen Bereich der Sitzbänke aus Holzbohlen, wurde nach eingehender Beratung mit dem Denkmalschutz entfernt, um einen neutralen, ruhigen Boden für die Ausstellung zu ermöglichen. Stattdessen wurde ein Sichtestrich mit Fußbodenheizung verlegt, um eine angenehme Temperatur im gesamten Ausstellungsraum zu gewährleisten. Die Sandsteinstufen und der Sandsteinbelag im Eingangsbereich wurden erhalten und aufgearbeitet.

Stahlelemente der neuen Wände und Einbauten sowie Türen wurden in einem dunklen Grau vom Bestand abgesetzt, um ihre Funktion als moderne Ergänzungen zum historischen Bestand deutlich zu machen. Dies gilt auch für die neue Empore, deren Boden ebenfalls aus Sichtestrich besteht, und deren Glasbrüstung mit grauen Metallprofilen den Ausstellungsraum als neuen Bereich hervorhebt.

Für den zusätzlichen zweiten Rettungsweg auf der Empore wurde eine Glastür in die bestehende Struktur der Straßenfassade integriert, die sowohl einen Ausblick als auch einen Einblick in die Ausstellung ermöglicht. Das zurückhaltende Beleuchtungskonzept mit linearen Leuchten in der Mitte des Raums sowie an den Seitenwänden schafft eine flexible und stimmungsvolle Beleuchtung für die Ausstellungen.

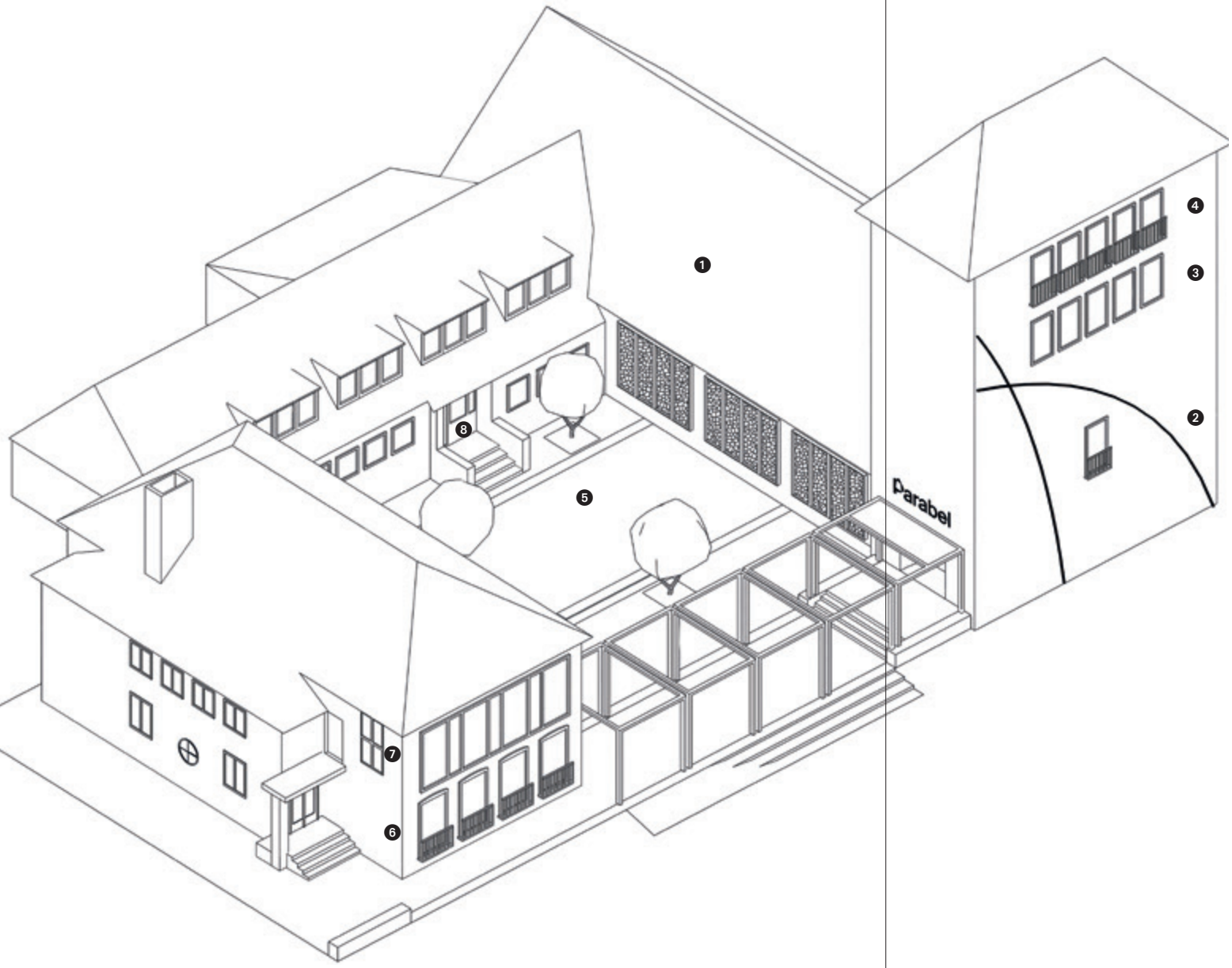
Im Untergeschoss wurden die Toiletten saniert und um Garderoben ergänzt. Das Büro für die Leitung und Kuratoren befindet sich im Obergeschoss der Empore, wobei die ursprüngliche Sichtbetondecke wiederhergestellt und die Fenster gegen neue ausgetauscht wurden.

Der ehemalige offene Außenraum mit den Turmglocken wurde in einen Lager- und Archivraum umgestaltet, der einen wunderschönen Blick in die Umgebung bietet. Aufgrund des fehlenden zweiten Rettungswegs kann dieser Raum jedoch nicht dauerhaft genutzt werden.

Das Beleuchtungskonzept im Treppenhaus, mit abwechselnd linearen, vertikalen Leuchten in den Ecken, betont die Wegeführung nach oben und sorgt für eine angenehme Atmosphäre. Ab Sommer 2025 soll das Außenkonzept umgesetzt werden, das einen neuen Platz zwischen der Kirche, dem ehemaligen Gemeindehaus und der Kita schafft. Eine Pergola entlang der Straße, die an die frühere Struktur erinnert, wird den Platz vom Verkehr der Fuhlsbütteler Straße abschirmen.
Ab Frühjahr 2025 ist zudem geplant, das ehemalige Gemeindehaus in eine Bibliothek, eine Forschungsstelle, ein Archiv und zusätzliche Ausstellungsfläche umzuwandeln.

Eine Lichtinstallation am Kirchturm soll die Transformation des Kirchengebäudes in das Ausstellungszentrum »PARABEL. Zentrum für Kunst in Hamburg« symbolisieren und das neue Zeichen der PARABEL hervorheben.

Axel Winkler, Architekt und Stadtplaner, begleitete die denkmalgerechte Umgestaltung und neue Nutzung der Nikodemuskirche. Das Projekt wird im Hamburger Architekturjahrbuch erscheinen.



❶ Ausstellungsraum

Die Hauptausstellungsfläche befindet sich im ehemaligen Kirchenschiff.

❷ Empore

Eine zusätzliche Ausstellungsmöglichkeit bietet die Empore. Hier können bei Bedarf ergänzende oder Parallelausstellungen gezeigt werden.

❸ Büro

Büro über der Empore im ehemaligen Jugendraum.

❹ Mehrzweckraum

Ein weiterer Raum mit Ausblick auf den jüdischen Friedhof in der vormaligen Glockenstube.

❺ Innenhof

Wie in der Errichtungszeit erhält der Innenhof wieder eine abschließende Pergola.

❻ Forschungszentrum

Im Erdgeschoss des ehemaligen Gemeindehauses wird ein Forschungszentrum mit Fachbibliothek und Seminarräumen entstehen.

❼ Ausstellungsraum

Im großen Saal der ehemaligen Behelfskirche wird ein zusätzlicher Ausstellungsraum errichtet.

❽ Kita

Die Kita bleibt als ergänzende Einrichtung im Ensemble erhalten.

Stimmen

Volkwin Marg am 28.02.2024 | Architekt

»Der Umbau der Nikodemuskirche für den Stiftungszweck ist überzeugend in seiner Einfachheit und Klarheit. Ich wünsche ein gutes Gelingen...«

Ekkehard Nümann am 13.5.2024 | Vorsitzender des Vereins Freunde der Kunsthalle in Hamburg

»Kenner, und Eingeweihte wussten schon lange, dass Maike Bruhns in annähernd 40 Jahren eine umfangreiche Privatsammlung Hamburger Kunst mit fast 3.500 Werken aufgebaut hat, die einen großartigen Einblick in die Hamburger Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts gibt. Ausschnitte waren bisher in über 75 verschiedenen Ausstellungen zu sehen. Jetzt entsteht ein einzigartiges Projekt: die Sammlung erhält ein zu Hause in einer Kirche, die sich in ein Ausstellungshaus verwandelt ... Dieses Vorhaben ist für die Stadt Hamburg einzigartig. Zu wünschen ist, dass es breite Unterstützung erhält.«

Heinz Spielmann am 25.3.2024 | Kunsthistoriker und Museumskurator

»... was wäre der Kulturbetrieb ohne große und kleine Stiftungen – wohl nur Zeitgeistelei und Subkultur auf Steuerkosten. Auguri für Ihre Aktivitäten...«

Dieter Asmus am 1.8.2024 | Maler und Grafiker des Neuen Realismus

»Ich lese jeden Abend dein ›Kunst in der Krise‹ und bin ein übers andre Mal fassungslos über die wahnwitzige Arbeit und die ungeheure Fülle des Materials, das Du durchdrungen, in Form gebracht und gebändigt hast (und dies ist ja nur ein Buch)! Und die Kirche wird hinreißend, höre ich? Stelle sie mir immer schon vor, bin gespannt wie Robins Flitzebogen!«

Johannes Nawrath | Stufen im Licht | 2011

Vorschau

Eduard Hopf | Das alte Paar / Paar in Trümmern | 1949

PARABEL wird im Sommer 2025 mit einer zeitgeschichtlichen Ausstellung eröffnet:

Dem Inferno entronnen – Kunst nach 1945 in Hamburg

Das Inferno der »Aktion Gomorrha« im Juli 1943. Kapitulation: Niederlage - Befreiung. Reflexionen über die NS-Zeit. Bilder der Notjahre in der Ruinenstadt. Aufbruch der Kunst in eine neue Zukunft. Auseinandersetzungen um die abstrakte und gegenständliche Kunst. Wiederaufbau und Wohlstand der 1950er Jahre. Bedrohungen durch den Kalten Krieg, »Atomangst«, Sputnik. Divergenzen deutscher Kunst bis zum Bau der Berliner Mauer 1961.
Kuratorinnen | **Dr. Maike Bruhns und Sophia Kreft-Colditz**

Weitere Ausstellung in 2025

80 Jahre Befreiung der Konzentrationslager

Von Neuengamme über Theresienstadt nach Auschwitz. Zeichnende Gefangene im KZ und Künstler, die sich retrospektiv mit dem Ungeheuerlichen befassten.
Kuratoren | **Dr. Pablo Schneider und Dr. Maike Bruhns**

Yefu Wang zeichnet Licht - Silke Silkeborg die Nacht

Ein chinesischer Künstler und eine Hamburger Malerin reflektieren Transparenz. Kuratorin | **Wen Liao**

Parabel Zentrum für Kunst in Hamburg

Ausstellungshaus
Fuhlsbütteler Straße 656
22337 Hamburg

Geschäftsanschrift
PARABEL. Zentrum für Kunst in Hamburg gGmbH
c/o GGE Grundstücksgesellschaft Elbe mbh
Bahrenfelder Straße 138
22765 Hamburg

040-604 297 60
info@parabel.hamburg
www.parabel.hamburg

STIFTUNG KUNSTSAMMLUNG DR MAIKE BRUHNS

Stiftung Kunstsammlung Dr. Maike Bruhns
c/o GGE Grundstücksgesellschaft Elbe mbH
Bahrenfelder Straße 138
22765 Hamburg

040-254 670 80
info@kunststiftung-bruhns.de
www.kunststiftung-bruhns.de

Freunde der Parabel Hamburg

Freunde der PARABEL Hamburg e.V.
freunde@parabel.hamburg

Texte: Dr. Maike Bruhns, Axel Winckler
Fotos: Helge Mundt, S. 3
Jürgen Schmidt, Titel, S. 7, 12, 15
Hayo Heye, S. 8, 11, 13, 17
Nicolai Stephan, S. 11
Claus Mewes, S. 12
Unbekannt, S. 16
Hansen2, S. 18/19
Johannes Nawrath, S. 21
Maike Bruhns, alle weiteren
© VG Bild-Kunst: Friedrich Ahlers-Hestermann, Florian Köhler
Gestaltung: gerling konzept, Bremen